



„Wir wollten
immer eine
schöne
Wohnung
haben“

Ismail Firat, ehem. Arbeiter bei der Firma
Schöller-Bleckmann, im Interview 2003

Wohnen

1979 | Teilabbruch und Neubesiedelung
mit Gastarbeiterfamilien

Teile der um 1880 gebauten Arbeitersiedlung Walddörfel in Ternitz wurden auf Grund der unhygienischen und mangelhaften Infrastruktur zwischen 1977 und 1979 niedergerissen. Noch im selben Jahr besiedelte die Firma Schöller-Bleckmann die verbliebenen zehn Wohnblöcke mit ihren „Gastarbeiterfamilien“. Somit war das Verschwinden eines Stücks Geschichte aus der Arbeiterbevölkerung von Ternitz nur ein vermeintliches. Die Wohnsituation der bei Schöller-Bleckmann beschäftigten Arbeitsmigrant*innen vor und nach Walddörfel ist exemplarisch für die Entwicklung der Wohnsituation der Migrant*innen allgemein.

Die „Gastarbeiter“ von Schöller-Bleckmann wurden von 1970 bis 1973 in den Arbeiterwohnhäusern „Gimpelinsel“ in Ternitz und anschließend in Wohnungen in Wimpasing einquartiert. Vier bis fünf Personen lebten hier in 20-qm-Räumen.

Nach dem Teilabbruch der Walddörfelhäuser im Jahr 1979 wurden die Bewohner*innen in die restlichen Arbeiterwohnhäuser vermittelt. Die Wohnungen bestanden meist aus Zimmer-Küche ohne Wasser und Bademöglichkeit und wurden mitunter von sechsköpfigen Familien bewohnt. Die Klosetts waren bis zu 50 Meter entfernt. Auf Grund von Strukturmaßnahmen wurden Ende der 1980er Jahre bei Schöller-Bleckmann alle ausländischen Arbeitskräfte gekündigt. Die Wohngebiete im Walddörfel wurden im Jahre 1986 in Betriebs- und Industriegebiet umgewidmet. Die Walddörfel Familien zogen in die Arbeitergasse, genannt Mexico.

Zwischen 1994 und 1999 fanden Renovierungsarbeiten an den Mexicohäusern statt. Alle Wohnungen wurden auf Kategorie A angehoben. Die Mexicohäuser galten bis zur Sanierung als das Ausländerviertel von Ternitz.



Ternitz: Gastarbeiter im
"Walddörfli"
NÖN 28. 8. 1985
(St.P.)



"NÖN" vom Juni 1994

„Ich würde mich

Die älteste Arbeitersiedlung im Bezirk wird ren...

TERNITZ – Kinder spielen im Hinterhof neben einem Autowrack, vor der Siedlung treffen sich deren Bewohner. Auf einer Bank vor dem „Mexiko“, der ältesten Arbeitersiedlung im Bezirk Neunkirchen.

Woher der Name kommt, weiß keiner ganz genau. Fest steht, daß es bereits viele Jahre bei „Mexiko“ ist es schließlich geblieben.

Duschen mit Angst
Die Siedlung besteht aus vier Wohnblöcken. In jedem sind rund 13 Familien unterge-

bracht. Das Klo ist am Gang, das Badezimmer für alle Mieter befindet sich im Keller. Mit Holz muß das Wasser aufgeheizt werden. Danach müssen die Bewohner sich das heiße Wasser mit einem Kübel über den Körper gießen. Wahlweise im Stehen oder im Sitzen. „Lange Zeit war die Stromleitung defekt. Ich habe immer Angst haben müssen, daß ich einen elektrischen Schlag bekomme“ so der 17jährige Sükrü.

Keine Freundin
Sükrü lebt seit seiner Geburt in der Ternitzer Siedlung. Erfolgreich besucht er die Handlungsschule. Freundin hat er keine. „Ich würde mich viel zu genieren, zu zeigen in welchen

Verhältnis das, obwohl Kleinwohner perfekt gepflegt. Jugendliche in eine Großteil ist

Sports: „Ich bei Wohnung“ Grund sich erfolgreichen trainiert er zahlreiche auf sein Club sind der Mind sind alle chen im- nung, nur zialen Auf

30 Jahre Wohnen im Substandard

Gimpelinsel, Walddörfli und Mexico





Familie Firat und Familie Sahan wohnten 1979 bis 1986 im Walddörfel. Danach übersiedelten sie in eine weitere abbruchreife Siedlung, genannt Mexico.

Familienfotos | Privatbesitz
Familie Firat und Familie Sahan

Niederösterreichische Nachrichten,
28. August 1985 und Juni 1993,
Archiv Heimatmuseum, Neukirchen.

genieren!"

viert, der Charakter bleibt.

„Ich wohne.“ Und wohl die 3-Zimmerung von der Familie pflegt ist. Nur wenige im „Mexico“ gehen höhere Schule, der berufstätig.

Chance Nr. 1
„Ich wohne jetzt eine“, so Diyap. Den er in seinen sportlichen. Seit sechs Jahren im Ternitzer Club. Auszeichnungen gegen Konto. Diyap: „Im Österreich tot in der Türkei.“ Überhaupt türkischen Jugendlichen „Mexico“ der Meid durch Sport den so- stieg zu schaffen. Te-

nor: „Als Ausländer in Österreich hast du es schwer genug.“ Sport als Alternative.

Die Renovierung

Die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsanlagen-GmbH „Schwarzatal“ startete nun die Renovierung mit der Stadtgemeinde Ternitz. Zwei Blöcke wurden bereits völlig neu umgearbeitet. Stadtrat Dworak: „Die Wohnungen besitzen A-Kategorie.“ Über 36 Wohneinheiten werden geschaffen. Bei der Vergabe soll es nicht wieder eine „Ausländer-Zentralisierung“ geben. Feurer: „Die Vergabe erfolgt in dem Prozentsatz, wie Ausländer in Ternitz wohnen.“

ACHIM PLONNER



Es war einmal . . .

Wieder verschwand ein Haus der Arbeitersiedlung „Walddörfli“ von der Erdoberfläche. Doch sollte man diesen Häusern mit den sehr schlechten sanitären Anlagen nicht nachtrauern, obwohl damit vielleicht schon bald ein Stück Geschichte aus der Arbeiterbevölkerung von Ternitz verschwunden sein wird. Welcher Ternitzer kannte sie nicht, die Siedlungen „Gimpelinsel“ und „Walddörfli“ mit den kleinen Blumen- und Gemüsegärten vor der Tür, mit Rosenstöcken und Bänken unter Fliedersträuchern und vielleicht einem einzigen, streng behüteten Obstbaum hinterm Zaun. Die Arbeiterkinder, die dort einmal spielten und wohnten, leben heute in schönen Wohnungen oder in einem eigenen Haus. Wie schön für sie. Zurück blieben die Häuser, die den Bedürfnissen dieser Zeit im Wege stehen.



Abbrucharbeiten eines leeren Hauses im Walddörfli, jetzt schon ein freier Platz in der Reihe der anderen

STRUKTURELLE UND INDIVIDUELLE VERBESSERUNGEN

"NÖN" 3. 8.1977

In den Anfängen investierten die Migrant*innen wenig in die Wohnungen. Es war nicht einfach, in Österreich und in der Heimat eine Wohnung zu finanzieren. Außerdem bestimmte der Gedanke, binnen kurzer Zeit zurückzukehren, die Zukunftspläne der meisten. Mittlerweile sind aber Kinder und Enkelkinder hier geboren und aufgewachsen. Durch die Verschiebung der Lebensinteressen wird verstärkt in Wohnungen in Österreich investiert.



DIE MENSCHEN, die in diesen Ternitzer Häusern leben, haben sich mit den schlechten Wohnungen schon längst abgefunden. Manche leben schon 30, 40 oder sogar 50 Jahre dort. Zu einer etwaigen Umsiedlung befragt, reagieren die meisten befremdet. Die wenigsten „Walddörfler“ scheinen sich darüber ernstlich Gedanken zu machen. Die einen glauben oder hoffen, daß sie es nicht mehr werden müssen und die anderen sagen „a Wohnung müßn' aus sowieso geb'n“.



Abbruch des Walddörfli, 1978, Archiv Kulturreferat der Stadtgemeinde Ternitz